

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Breschowskaja Allee Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Werbung: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.

Nummer 9

Donnerstag den 1. Februar 1923

48. Jahrgang

Zum Wahlkampf.

Es wird lebhaft zur Wahl gerüstet. In den südlicheren Gegenden des Königreiches, wo die Radikale Partei der Serben, Kroaten und Slowenen ihre breite Basis hat, begreiflicherweise in noch weit lebendigeren Formen als hier bei uns. Die Minister haben über Hals und Kopf zu tun; die Amtsstube in Beograd sind für sie Absteigequartiere geworden, wohin sie bloß gelegentlich von ihren Reisen durch die Wahlkreise zurückkommen, um die laufenden Geschäfte zu erledigen, die Berichte zu erstatten und um auch dort Wahlverhandlungen zu führen. Der Kampf um die Mandate des Volkevertrauens steht im Brennpunkt des Interesses, die anderen wichtigen Fragen der Außen- und Innenpolitik sind in die zweite und dritte Reihe zurückgewichen. Die kommenden Parlamentswahlen versprechen, interessante und, wie die Blätter fast aller Parteirichtungen versichern, da und dort sehr überraschende Resultate zu liefern.

In Slowenien nehmen die Wahlvorbereitungen ihren verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Nicht als ob hier die einzelnen Wähler ein geringeres Interesse daran hätten, aber die in der Öffentlichkeit wohl empfundenen ungleichen Kräfteverhältnisse machen den großen Lärm fast überflüssig. Die Blätter der slowenischen Volkspartei, der sogenannten Klerikalen, machen im überlegenen Bewußtsein ihres Besitzstandes auf dem breiten Lande eigentlich kein großes Wasser. Die Partei ist sich ihrer Leute sicher; die Einzelagitator arbeitet zweifellos sehr gut; ihre Presse macht von der Meisterhaftigkeit, Angriffe zu schmieden, in bescheidenem Maße Gebrauch, als man erwartet

hätte. Anders sieht es im demokratischen Lager aus. Wenn man sich aus den Zeitungstimmen dieser Partei ein Bild ihrer Kraft und ihrer Anhängererschaft machen wollte, so müßte man glauben, daß der größte Teil des slowenischen Volkes in ihr versammelt wäre und daß sie zu vollem Recht als die Wortführerin aller slowenischen Belange betrachtet werden müßte. Die Zehntausende von Stimmen, die ihr da und dort ohne Fingerkrummachen reiß in den Schoß fallen würden, fliegen nur so herum. Der Lärm ist groß. Allerdings wird er hauptsächlich im Kampf gegen die in Ljubljana neu aufgestellte alte nationalliberale Partei erhoben und da versteigt er sich oft in den höchsten Distanz.

In diesem Wahlkampfe ist vor allem interessant die Stellung der deutschen Wähler Sloweniens, die bisher wirklich nur als leidenschaftslose Zuschauer dabeistanden und alle möglichen Kombinationen über ihre überraschten Häupter ergehen lassen mußten. In Vorwegnahme ihrer angenommenen endgültigen Stellungnahme wurden sie von den demokratischen Blättern wüß angegriffen und mit offenen und versteckten Drohungen beschossen. Wir fühlten uns natürlich nicht bewogen, durch Beantwortung dieser Angriffe unsererseits Wasser auf die demokratische Mühle zu leiten. Die Annahme liegt ja nahe genug, daß die Tendenz der ganzen Sache die war, auf unserem Rücken die beträchtlich geschwundene Popularität wenigstens zum Teil zurückzugewinnen. Unser Schweigen kam uns umso leichter an, als in unseren Reihen kein Mensch daran zweifelt, daß wir in jedem Falle, wohin immer wir uns wenden wollten, aus dieser Richtung angegriffen werden würden. Es macht uns dies keine Kopfschmerzen, in

der Politik ist es nun einmal schon oft so. Wenn uns etwas daran interessieren kann, so ist es höchstens die Konsequenzlosigkeit, die dabei zutage tritt. Man hat es während dieser vier Jahre anscheinend mit Erfolg verstanden, die Deutschen Sloweniens in Beograd als Irrendenisten, als ein staatsfeindliches Element, anzuschwärzen. Unsere Loyalitätserklärungen wurden mit Hohn als leere Worte, als Heuchelei bezeichnet. Da wir infolge unserer politischen Rechtfertigung keine Gelegenheit hatten, unsere Staatsfreundlichkeit öffentlich durch die Tat zu beweisen, so mußten wir den Fleck eben auf uns beruhen lassen. Es rücken die Wahlen heran und wir haben das Stimmrecht. Siehe da! Was tun die Blätter der Demokraten? Sie stellen die Annahme auf, zu der wir vorderhand noch keinen Grund gaben, daß wir mit jener Partei gehen könnten, die gegenwärtig an der Regierung ist und die sich mit demselben Recht die staatsverhaltende nennt, mit dem sich die demokratische staatsverhaltend nannte, als ihre Männer in der Regierung saßen. Man hätte in Anbetracht der oft erhobenen Vorwürfe der Irrenden annehmen dürfen, daß nun die Demokraten zumindest durch ihr Schweigen die schlagend erwiesene Ungerechtigkeit dieser Vorwürfe würden quittiert haben. Keine Idee! Ein wütendes Aufrauschen im demokratischen Blätterwaldchen und leitartikellange Angriffe auf die Regierung und auf uns. Wir glauben gerne, daß es für die Demokraten nicht ohne prunkelnden Reiz sein mag, wenn nun, wie sie annehmen, die von ihnen so oft als Staatsfeinde verlästerten Deutschen fast die einzigen Volksteile in Slowenien wären, die für Beograd, für die Regierung, die den Staat repräsentiert, ihre Stimmen abgäben. Dieser Weg wäre zu unserer Überraschung und noch den

Die kostbaren Damenpelze.

Von Karl Mischke, Berlin.

Trotz der traurigen Zeiten, die über uns herein gebrochen sind, geht die Mode unbeirrt ihren Gang. Sie sind soviel kostbare Pelzjacken getragen worden wie jezt: Pelzjacken, Pelzmäntel, Pelzbesätze, Pelzmützen; dagegen ist der Ruff, das beliebte Toilettenstück aus Großmutterzeiten, schon ganz verschwunden. Die Mode kehrt sich nicht an nationales Unglück, sie ist international.

Woher kommen die vielen Tierfelle, die diese Pelzjacken liefern? Eine neue Industrie ist entstanden, um der Nachfrage zu genügen, und diese neue Industrie beeinflußt wiederum ihrerseits die Mode. Früher waren es die Pelzjäger des wilden Westens in Amerika, die den Markt versorgten, dazu kam Sibirien mit Zobel und Hermelin, die Wanderschur, die Mongolei und China mit Murmeltierfellen, Tigerfellen und schließlich auch Ziegenfellen. Die Jagdgründe Amerikas sind ausgeraubt, die sibirische Quelle ist infolge der politischen Ereignisse verstopft, aber in Amerika, besonders in Kanada, werden jezt die Tiere, die man früher jagte, in großen Tierfarmen zur Fellgewinnung gezüchtet. Wie man sonst Schweine, Rinder, Ziegen und andere Haustiere züchtet, so pflegt und füttert man Biber, Skunks, Kaskadierfische, Bismarrratten, Waschbären, besonders aber Schwarzfüchse, Silberfüchse, Kreuzfüchse, allein um der Felle willen.

Dieser Betrieb ist noch nicht alt. Vor etwa zwanzig Jahren bekam ein Bauernjunge, Blase Baunetter, ein Paar Silberfüchse geschenkt und zog sie trotz des Verbots seiner Eltern auf. Die Tiere gediehen

in der Gefangenschaft und vermehrten sich, es zeigte sich, daß unter den Nachkommen einige sogar noch edlere Felle hatten als die Eltern. Dem Burschen machte die Zucht Spaß und mit der Zeit wurde sein Bestand sowohl in der Qualität als in der Quantität bedeutender. Jezt hat er die größte Tierfarm in Nordamerika und ist vielfacher Dollarmillionär. Im vorigen Jahre fand zu Toronto in Kanada eine Ausstellung gezüchteter Pelztierere statt. Auf dieser Ausstellung war Baunetter allein mit 34 Tieren vertreten; er hat natürlich viel mehr, aber diese 34 waren seine besten Zuchttiere, alle erhielten Preise und ihr Wert allein wurde auf 6 Millionen taxiert.

Eines der Hauptgebiete für die Zucht der Silberfüchse ist die Prinz Edwards Insel, die zu Kanada gehört. Dort hatte seit Jahren eine große Zahl von Farmern eine stattliche Nebeneinnahme durch die Zucht von Pelztieren. Die Nachbarn, die das Geheimnis nicht kannten, wunderten sich, wieso es diesen Leuten so gut ging, bis die Kunde allmählich durchdrang und die anderen es nachmachten. In den Provinzen Quebec, Ontario, Neuschottland, Neubraunschweig, Michigan usw. sind gleichfalls zahlreiche Pelzfarmen, im ganzen etwa 800, ungerechnet die Stellen, an denen ein paar Tiere nebenbei gehalten werden. Die meisten Farmen züchten die verschiedenen Fuchsarten; die übrigen Tiere, Skunks, Biber, Bären usw. stehen dagegen bedeutend zurück.

Kurz vor dem Kriege erlebte die Tierzucht sogar eine besonders bemerkenswerte Periode. Aktiengesellschaften wuchsen aus dem Boden; Leute, die keinen Fuchsschwanz und keinen Ar besaßen, taten sich zusammen, um Tierfarmen zu begründen. Ein Paar Füchse, die man sonst mit 3000 Dollar bezahlt hatte,

fliegen auf 20.000; besonders schön gezeichnete Exemplare sogar auf das Doppelte. Da kam der Weltkrieg und lenkte den Strom der Spekulation in ein anderes Bett, so daß der Krach vermieden werden konnte.

Die zunehmende Verbreitung der Pelztierzucht hat es mit sich gebracht, daß man mit dem Geheimnis längst gebrochen hat. Jezt scheuen die Züchter die Konkurrenz der durch die Jagd gewonnenen Pelze durchaus nicht mehr. Im Gegenteil, sie behaupten, daß ihre Pelze infolge der liebevollen Pflege, der wohlbedachten Zuchtwahl, der sorgfamen Behandlung viel besser und dauerhafter sind. Wir sehen, daß sie öffentliche Ausstellungen veranstalten, wie hierzulande die Landwirte und die Geflügelzüchter.

Auch in England, oder vielmehr in Schottland, interessiert man sich jezt für Pelzfarmen. Kürzlich war in englischen Zeitungen zu lesen, daß ein schottischer Oberst eine große Gesellschaft zusammenbringen will, um solch eine Farm zu gründen. Er hat hauptsächlich die Tiere im Auge, die man im Pelzhandel Skunks nennt. Der Zoologe nennt sie mit einem weniger appetitlichen Namen Stinktiere, weil sie zum Schutze gegen ihre Feinde eine Drüse haben, die unangenehm riechende Säfte ausschleibt. Vorversuche haben nun ergeben, daß man den Tieren in der Jugend durch eine leichte und gefahrlose Operation diese Drüsen herausnehmen kann, was die Zucht natürlich bedeutend angenehmer macht. Außerdem will man sich dort in Schottland auch mit der Züchtung sibirischer Zobel befassen, das wohl das kostbarste Pelztier ist. Zuchtmaterial hofft man über die Ukraine zu erhalten. Silberfüchse sollen erst später an die Reihe kommen.

Schlagworten der demokratischen Parteibonzen für die Deutschen unbegehrbar. Sehen wir uns also einen natürlicheren an. Das wäre die Aufstellung eigener Kandidaten der Deutschen Partei. Es ist gar kein Zweifel, daß sich daselbe Geschrei erheben würde. Was will man also von uns? Daß wir mit den Demokraten gehen? Es ist in Anbetracht der fortgesetzten Angriffe wohl anzunehmen, daß sich diese Partei, die uns das Atmen allein schon mißgönnt, entsteht davon verwahren würde, daß deutsche Wähler für sie ihre Stimmen abgeben würden. Das nehmen wir zu ihrer Ehre wenigstens an.

Also, und das sei unseren eigenen Leuten zum Schluß unserer Betrachtungen über den Wahlkampf gesagt: Wir haben keine Ursache, weder rechts noch links zu blicken. Wir können ruhig die Entscheidung der Obersten Leitung der Deutschen Partei abwarten. Wie immer sie fällt, was immer an jener Stelle für uns als nützlich beschlossen wird, wir können mit Ruhe über die Wogen des Wahlkampfes hinwegblicken. Ein Wahlkampf im Sinne der slawischen Parteien existiert für uns nicht.

Der polnische Faschismus.

(Posener Brief.)

Die italienischen Vorgänge der letzten Zeit haben die ganze Welt aufmerken lassen. Die Idee vom „entfesselten Volkswillen“, die heute stärker denn je in den Köpfen einzelner Tagespolitiker und Demagogen der verschiedensten Staaten herumspukt, ist bereits soweit herangereift, daß man auch außerhalb Italiens schon hier und dort die Methoden Mussolinis in der Wirklichkeit zu verwerten sucht. In keinem der durch den Krieg neu entstandenen Länder ist die Zahl derer, die mit dem italienischen Faschismus liebäugeln, so groß wie in Polen.

Während der Warschauer Kundgebungen gegen den neuen Staatspräsidenten wurde in der Menge „Es lebe der Faschismus!“ gerufen. Kurz vorher hatte einmal vor dem Gebäude der italienischen Gesandtschaft in Warschau eine Kundgebung zu Ehren Mussolinis stattgefunden. Anlässlich dieses Vorfalls schrieb ein hiesiges Heftblatt: „Nicht umsonst fand vor der italienischen Gesandtschaft eine begeisterte Kundgebung für Mussolini statt. Aus der Gefahr einer Regierung der Fremdstämmigen und der Linken wird das Land auch durch eine parlamentarische Aktion nicht gerettet werden. Das Volk muß selbst den Weg betreten, den Italien betreten hat, und seinen Willen so deutlich zum Ausdruck bringen, daß die jetzigen Machthaber ihn verstehen . . .“

Deutlicher kann eine Anregung zur „Politik der Straße“ kaum ausgesprochen werden. Die Ermordung des mit Hilfe der nationalen Minderheiten gewählten Staatspräsidenten Narutowicz hat den schlagenden Beweis erbracht, daß diese und zahllose ähnliche Anregungen nicht ergebnislos verpufft sind.

Welche Früchte einer solchen Volksverhetzung für die Zukunft zu erwarten sind, ist nicht schwer zu erraten. Es ist heute längst kein Geheimnis mehr, daß Polen von einem Netz faschistischer Geheimorganisationen durchzogen ist, deren Kräfte nach der Losreißung Oberschlesiens von Deutschland frei geworden sind und die nun gegen den „inneren Feind“, die Deutschen, Juden und Russen, eingesetzt werden. Schon vor längerer Zeit wurde von der polnischen Linkspresse wiederholt auf diese Geheimorganisationen hingewiesen.

Die faschistischen Stoßtrupps sind durchwegs von der „Hyäne“ — so wird in der Abkürzung die christlich-nationale Vereinigung genannt, zu der sämtliche polnische Rechtsparteien gehören — nach dem Muster der russischen „Schwarzen Hundert“ gebildet worden. Ueber die Aufgaben und die Ziele dieser Organisationen geben ihre Satzungen die beste Auskunft. So geht aus den Bestimmungen der „Polnischen Organisation des Reichsschutzes“ hervor, daß ihre Tätigkeit sich auf sämtliche Gebiete der polnischen Republik erstreckt, in besonderen Fällen auch auf das Ausland ausgedehnt wird.

Die Aufgaben der Organisation bestehen in der Bildung von Sektionen für Propaganda, Erweckung und Stärkung des nationalen Geistes und zur Bekämpfung der unerwünschten nationalen Minderheiten, die nach der Ansicht der polnischen Chauvinisten zum Schaden und Untergang der polnischen Republik wirken. Die weiteren Aufgaben der Polnischen Organisation des Reichsschutzes sind: Organi-

sation fliegender Abteilungen, die jede andere Organisation und deren Maulwurfsarbeiten verhindern; finanzielle Organisation: Einsammlung von Geldern zu Vorträgen, Diskussionen, Vorstellungen, Aufstellungen, Zusammenkünften, die mit der Tätigkeit der Organisation verbunden sind; Gründung von Volksbibliotheken; Herausgabe verschiedener Bücher, Zeitungen und Zeitschriften im Geiste der Hyäne; Organisation eines Nachrichtendienstes und Auspionierung sämtlicher anderer Organisationen. Die Polnische Organisation des Reichsschutzes, die militärischen Charakter trägt, besteht aus aktiven und passiven Mitgliedern. Da die Organisation eine streng geheime ist, wird von jedem Mitglied verlangt, daß es vollständig verschwiegen ist. Wer Mitglied der Organisation werden will, muß sich auf zwei Stoßtrupps derselben berufen können. Nachdem die letzteren ihr Gutachten abgegeben haben, wird die Sache untersucht und erst dann die letzte Entscheidung gefällt. Mitglieder, die mit allen Zweigen der Tätigkeit und den Zielen der Organisation vertraut sind, dürfen unter keinen Umständen freiwillig die Organisation verlassen. Das kann nur mit besonderer Einwilligung der Leitung geschehen. Die Mitglieder dürfen außerdem ohne Wissen der Leitung zu keiner anderen Organisation gehören.

Mit solchen Mitteln versuchen die polnischen Chauvinisten die Lüge vom polnischen Nationalstaat zur Wahrheit zu machen. Die Vorgänge in der Zeit während der Wahl und Ermordung des Staatspräsidenten haben jedoch auch noch andere Methoden erkennen lassen. So wird in einer Erklärung der „Hyäne“ behauptet, der neue Staatspräsident sei der Republik Polen durch die Stimmen der fremden Nationalitäten „aufgezwungen“ worden. Es ist doch zumindestens neu, daß die fremden Nationalitäten, die bekanntlich in Polen eine Minderheit bilden, dem Staate etwas aufzwingen können, es ist auch ganz neu, daß diese Minderheit über irgend welche Gewaltmittel verfügt, um der Mehrheit etwas aufzuzwingen.

Die nationalen Minderheiten denken weder an Zwang noch an Gewalt. Sie sind froh, wenn sie ihr Recht bekommen. Und wenn bei den Wahlen zum Sejm und zum Senat und bei der des Staatspräsidenten der Wille dieser nationalen Minderheiten immerhin auch bis zu einem gewissen Grade zum Ausdruck kam, so geschah das eben nach dem Willen des Gesetzgebers und der Schöpfer der Verfassung. Auch die nationalen Minderheiten wollen nichts anderes als daß bei den Wahlen der wirkliche Wille der Bevölkerung Polens zum Ausdruck kommt — der ganzen Bevölkerung Polens, und dazu gehören die Deutschen, Juden, Ruthenen, Weißrussen und Litauer in Polen auch.

Man wirft den Minderheiten in Polen vor, daß sie einen „Staat im Staate“ bilden wollen! Das ist nicht wahr. Die polnischen Chauvinisten und treuen Anhänger der „Hyäne“ sind es, die einen Staat im Staate und einen Staat gegen den Staat bilden. Sie, die sich den italienischen Faschismus zum Vorbild genommen haben, die Politik auf die Straßen hinausgetragen und nicht wissen:

Polen ist nicht Italien!

Politische Rundschau.

Inland.

Ein Abkommen zwischen den Radikalen und den Deutschen?

Der Lubljanaer Zutro bringt in seiner Dienstagnummer einen Bericht über ein zwischen der Hauptleitung der Partei der Deutschen und den Führern der radikalen Partei abgeschlossenes Wahlübereinkommen, den wir im nachfolgenden mit allem Vorbehalt wiedergeben. Der Zutro meldet aus Beograd: Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde zwischen den Delegaten der Deutschen Partei und den Radikalen ein Übereinkommen hinsichtlich des gemeinsamen Vorgehens bei den Parlamentswahlen erzielt. Pašić hat die deutschen Forderungen, die nationalpolitischen und wirtschaftlichen Charakters sind, genehmigt. Die Aufstellung der Kandidaturen hat in Kreisen mit deutschen Wählern einverständlich zu erfolgen. Dieser Tage tritt der Hauptauschuß der Deutschen Partei zusammen, der den geschlossenen Pakt sicherlich bestätigen wird. Hinsichtlich des Listenfürers für den steirischen Wahlkreis ist nur noch das Einverständnis zwischen den Ministern Dr. Minčić und Dr. Zupanić erforderlich. Ueber die deutschen Bezirkskandidaten dieses Kreises wird der Hauptauschuß der Deutschen Partei noch

mit den dortigen maßgebenden Faktoren verhandeln. — Die der Deutschen Partei nahestehenden Blätter der Boiwobina wissen über ein Wahlabkommen mit den Radikalen nichts zu berichten. Wie aus den unten folgenden Notiz des Deutschen Volksblattes in Neusatz hervorgeht scheint, dürften die Verhandlungen mit Herrn Pašić und Dr. Minčić lediglich die Frage der Eintragung in die Wählerverzeichnis zum Gegenstande gehabt haben.

Eine deutsche Abordnung beim Ministerpräsidenten und beim Außenminister.

Das Neusatz Deutsche Volksblatt berichtet in seiner Sonntagsnummer: Gestern (27. Jänner) nachmittags um halb 6 Uhr wurden Dr. Stephan Kraft, geschäftsführender Obmann der Deutschen Partei, und Dr. Franz Perz, Hauptschriftleiter des Deutschen Volksblattes, vom Ministerpräsidenten Pašić und darnach vom Außenminister Dr. Minčić empfangen. Die beiden deutschen Vertrauensmänner überreichten ausführliche Denkschriften, in welchen sie die Unzukömmlichkeiten bei der Anlegung und Ergänzung der Wählerlisten darlegten und um rasche, womöglich telegraphische Abstellung der Mißstände ersuchten. Die beiden Minister versprachen, vorgekommene Fahrlässigkeiten gewisser Lokalbehörden bei der Revidierung unverzüglich abzustellen, und forderten die deutschen Abgesandten auf, alle Fälle von Ungeheuerlichkeit und Rechtswidrigkeit allenfalls auf telegraphischem Wege nach Beograd mitzuteilen. Die deutschen Vertrauensmänner, welche von beiden Ministern aufs freundlichste empfangen wurden, gewannen den Eindruck, daß die Regierung fest entschlossen ist, nicht zu dulden, daß ihre Anordnungen und Verfügungen von untergeordneten Organen sabotiert werden.

Die Aufstellung der Orjuna in Maribor.

Wie der Lubljanaer Zutro aus Maribor meldet, fand dort am Sonntag die gründende Versammlung der Ortsgruppe Maribor der jugoslawischen Nationalistischen Jugend statt. Dr. Reismann wies an der Hand statistischer Daten nach, wie unbedeutend die Macht der Jugoslawen in Maribor sei, und zwar deshalb, weil sich das ganze Kapital in den Händen der Fremden (?) befinde. Es müsse die Nationalwirtschaft gehoben werden, wobei sich außer allgemeiner Zufriedenheit auch nationales Bewußtsein und das Gefühl für den Staat entwickeln würden. Beim Punkte „Allfälliges“ entspann sich eine lange lebhafteste Debatte, welche dem Zutroberichte zufolge die Notwendigkeit einer energischen nationalen Bewegung in Maribor erwies, die, wie betont wurde, natürlich vor allem eine ideelle bleiben müsse. Die jugoslawischen Nationalisten werden keine deutschen Geschäfte einschlagen, sondern ruhig daran vorübergehen, was erspriechlicher sei, als das Zusammenhauen, das die Gegner den „Orjunaschen“ unterworfen wollen. Zum Präsidenten der Organisation, die ihre Mitglieder in demokratischen Kreisen hat, wurde der Redakteur des Mariborer Tabor, Radivoj Rehar, gewählt. Die Orjuna wird — dies ist einer der Hauptpunkte ihres Programms — gegen Organisationen arbeiten, die nicht staatsert haltend sind.

Ausland.

Die Abriegelung des Ruhrgebietes.

Die militärische Abschnürung des Ruhrgebietes vom übrigen Deutschland ist vollendet. Sämtliche Eisenbahnknotenpunkte, alle Verkehrsstraßen und Automobilfahrwege sind stark besetzt. Das aus den Bahnhöfen ausgewiesene deutsche Personal wurde durch Franzosen ersetzt mit dem Erfolge, daß sie zwar Lebensmittelzüge ablassen konnten, ohne jedoch sicher zu sein, wo sie landeten. Die Züge sind zum Teil entgleist oder fahren mit einer Stundengeschwindigkeit, die hinter der eines gemütlich gehenden Fußgängers fast zurückbleibt. Infolge der Arbeitseinstellung der deutschen Weichensteller sind bisher von zehn Zügen mindestens acht entgleist, da die Franzosen die modernen deutschen Stellwerkeinrichtungen nicht bedienen können. Man hilft mit Brechstangen (!) nach.

Die Reihe der französischen Enttäuschungen.

Der bekannte französische Politiker André Tardieu hat sich einer Mitteilung des Berliner Tageblattes zufolge über die Ruhraktion und die gegenwärtige politische Lage Frankreichs in nichts weniger als optimistischer Weise geäußert: „Wir haben uns seit sechs Wochen fortwährend getäuscht. Wir haben uns über die Haltung Bonar Law's getäuscht; wir

haben uns über die Ruhrbesetzung getäuscht und die Geschichte von der „unsichtbaren“ Besetzung hat eine fundamentale Unterkenntnis der deutschen Psychologie bewiesen. Wir haben uns über die Wirkungen unseres Vorgehens auf den Willen Deutschlands und die Haltung der Ruhrbesitzer getäuscht. Wahrscheinlich haben wir uns auch über die Dauer des Widerstandes der Arbeiterschaft getäuscht.“

Der „überraschte“ Millerand.

Die französische Regierungspresse bemüht sich in den letzten Tagen, die Ruhraktion als ein Unternehmen hinzustellen, das erst in letzter Minute und nach langem Zögern beschlossen worden sei. Einer Mitteilung der demokratischen Wochenschrift Progrès Civique sei der Präsident der Republik, Millerand, die treibende Kraft der Ruhrbesetzung gewesen; er habe mit Bestimmtheit gehofft, daß die Deutschen gleich nach dem Einmarsch zu einer Verständigung mit Frankreich bereit sein würden, zu einer deutsch-französischen Versöhnung, die auf dem Rücken Englands möglich gewesen wäre. Millerand sei durch die Haltung Deutschlands seit der Ruhrbesetzung auf das höchste überrascht (!) worden.

Frankreich wünscht eine englische Intervention?

Wie der Pariser Berichterstatter des Londoner Observer mitteilt, hat er in Pariser politischen Kreisen den Eindruck gewonnen, daß Frankreich eine Intervention Englands behufs Liquidierung der Ruhraktion eher begrüßen als ablehnen würde. Die Vermittlung Englands müßte in einer Form erfolgen, die die Ehre der Großen Nation nicht tangieren würde. Die angebotene Zollabschnürung des Ruhrgebietes vom Reich ist noch nicht durchgeführt worden. Im ganzen Ruhrgebiete herrscht Eisenbahnstrecke.

Die royalistische Bewegung in Frankreich.

Vor kurzem wurde der Sekretär der monarchistischen Pariser Zeitung Action Française Marius Plateau von einer jungen Anarchistin ermordet. Die Rache-maßnahmen der Anhänger des Königtums, die in Zeitungszerstörungen und sonstigen Ausschreitungen bestanden, zeigten deutlich, daß die Bewegung der Royalisten dem Bestande der Republik gefährlich werden kann. Alle Linksparteien mit Ausnahme der Mehrheitssozialisten und Kommunisten haben am Samstag Abordnungen zu Poincaré geschickt, die ihn auf die Bedrohung der Republik aufmerksam machten.

Die Reparationskommission in den Augen der Londoner Times.

Die Londoner Times, die bekanntlich französisch-freundlich sind, schreiben vor einigen Tagen: Die Reparationskommission als unparteiisches Organ der interalliierten Meinung hat sich vollkommen lächerlich gemacht. Sie ist ein Werkzeug zur Registrierung von Beschlüssen, die von der französischen Regierung in Verfolgung einer besonderen Politik gefaßt wurden, und hat insoweit ihre legale Autorität verloren.

Die Ruhrbesetzung ein feindseliger Akt gegen Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Präsident des allrussischen Exekutivkomitees Kalenin im Moskauer Großen Theater anläßlich eines Massenmeetings erklärt, daß Rußland die Okkupation des Ruhrgebietes als feindseligen Akt gegen die Sowjetregierung auffasse und daß sich Rußland infolgedessen vor die Notwendigkeit gestellt sehe, Armee und Flotte stark zu erhalten.

Aus Stadt und Land.

Frau Helene Skoberne †. Wieder einmal hat der unerbitliche Tod in unsere Reihen gegriffen und eine schmerzvolle Lücke zurückgelassen. Frau Helene Skoberne ist nach längerem schweren Leiden am 29. Jänner d. J. in Graz verschieden. Ein edles, unendlich gütiges Mutterherz hat zu schlagen aufgehört. Unsere Öffentlichkeit bewegt bei dieser Nachricht tiefer Schmerz und wehes Mitleid für die schwerbetroffene Familie. Frau Helene Skoberne hat viele Jahre an der Seite ihres schon früher dahingegangenen Gatten mit unermüdbarem Fleiß, eine vorbildliche Hausfrau und Mutter, gewaltet und den Grundstein für das Wohlergehen ihres Hauses gelegt. Aber auch die Öffentlichkeit, die Armen und Notleidenden, fanden bei ihr ein warmherziges Verständnis und zu allen Zeiten eine hilfs- und opferbereite Hand. Ihren Angehörigen mag in ihrer tiefen

Trauer der Gedanke ein kleiner Trost sein, daß wir alle mit ihnen zusammen den unersehblichen Verlust ershüttert beklagen. Das Gedenken an diese seltene, gütige Frau wird immer in uns fortleben.

Evangelischer Gottesdienst in Ptuj.

Sonntag, den 4. Februar 1923, findet um dreiviertel 11 Uhr vormittags im Übungszimmer des Männergesangsvereines (Vereinshaus 1. Stock) ein evangelischer Gottesdienst statt. Um 2 Uhr nachmittags desselben Tages versammelt sich das Presbyterium der evangelischen Gemeinde am selben Orte zu einer ordentlichen Sitzung. Es wird gewünscht, daß sich außer den Presbytern auch zahlreiche andere Gemeindeglieder einfinden.

Silberne Hochzeit.

Am 2. Februar jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem Herr Spenglermeister Johann Skaberne aus Celje mit seiner Frau Anna den Herzensbund fürs Leben geschlossen hatte.

Der slowenische Dichter Josip Stritar

ist dieser Tage aus Asping bei Wien, wo er bisher lebte, nach Jugoslawien übersiedelt. Er wurde in Maribor von der Bevölkerung begeistert begrüßt und wohnt nun in Rogaska Slatina.

Richtigstellung.

Aus Maribor ist nachstehende Zuschrift bei uns eingelangt: „Mit Rücksicht auf die fortwährenden Behauptungen slowenischer Blätter, daß anläßlich der Audienz beim Minister Dr. Zupančič ein Wahlabereinkommen zwischen den Deutschen und der Radikalen Partei geschlossen und diesbezüglich Zusagen seitens des Ministers gemacht wurden, sehen wir uns, um dem diesfälligen tendenziösen Gerücht und den Schlußfolgerungen daraus ein Ende zu machen, veranlaßt, nachstehendes zu erklären: Es ist unwahr, daß anläßlich der Audienz beim Minister Dr. Zupančič in Maribor irgendwelches Wahlkompromiß zwischen den Deutschen des Mariborer Wahlkreises und der Radikalen Partei abgeschlossen oder auch nur besprochen wurde. Wichtig ist vielmehr nur folgendes: Nachdem die Deutschen erfahren hatten, daß Minister Dr. Zupančič sich in Maribor aufhalte und Parteien empfangen, haben sie es als einen Akt der Höflichkeit betrachtet, wie sonst in ähnlichen Fällen den Minister namens der Deutschen zu begrüßen und ihm die Wünsche und Beschwerden derselben vorzubringen. Letztere bezogen sich hauptsächlich auf die Nichterlebigung der gegen die Auflösung der deutschen Vereine noch ausstehenden Rekurse. Von einem Wahlkompromiß oder von den Wahlen wurde überhaupt nichts gesprochen. Bezirkshauptmann Dr. Lajncič befand sich im Nebenzimmer bei offener Tür und kann diese Tatsache ebenso wie der Minister Zupančič selbst bestätigen.“ Unterschrieben ist die Verständigung von den Herren Dr. Drosel und Karl Rasco.

Dr. Perić Bürgermeister von Ljubljana. Am Samstag fand in Ljubljana die Wahl der Bürgermeister statt. Zum ersten Bürgermeister wurde der Sozialist Dr. Ljubov Perić, zum Vizebürgermeister der Klerikale Dr. Stanovnik gewählt.

Semliner deutsche Vereine. Das reizvolle süddeutsche Volksstück in drei Akten und einem Vorspiel „s Liederl vom Elenhof“ bildet das Hauptstück des Programmes am diesjährigen Jahrend der Vereine, welcher am 10. Februar stattfindet. Zur Aufführung des Stückes, an welcher beinahe alle Vereinsmitglieder beteiligt sind, werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Da die Hauptrollen an die bewährtesten Dilettanten der Vereine verteilt sind und da Herr Alexander Petrovič (M) in dankenswerter Weise die Spielleitung übernommen hat, darf man hoffen, daß diese Umstände bei der reichen Erfahrung, die Herrn Petrovič auf dem Gebiete der Regie zur Verfügung steht, sicher dazu beitragen werden, daß die Aufführung gelingen und den Besuchern den erwarteten Genuß bereiten wird.

Der Mariborer Labor hält die konzentrische Hecke gegen das hierländische Deutschtum offenbar für ein sehr wirksames Agitationsmittel für seine Partei. Daß er dabei auf die angeblichen Bedrückungen der Slowenen in Kärnten nicht vergißt, war zu erwarten. Der Zweck ist ja klar.

Ein gefrorenes Posthorn. Der Ljubljanaer Slovenski Narod druckt in seiner Dienstanzeige den bekannten Drohbrieff aus der Illier Nova Doba ab und trägt am Schlusse: Wir sind neugierig, was darauf die „Illierca“ sagen wird. Dieser Neugierde hätte schon vor einer Woche geholfen werden können, löbliche Sitzungsberichterstattung eines Tagblattes!

Unabhängige Wirtschaftspartei der Deutschen? Der Mariborer demokratische Labor sieht Gespenster am helllichten Tage, weil er sie sehen will. Er sieht deutsche Agenten in der Stadt und auf dem Lande herumlaufen, die für eine „Unab-

hängige Wirtschaftspartei der Deutschen“ werben (!). Uns ist von einer solchen Partei nicht das geringste bekannt, aber wir müssen uns angesichts der an diese Finten geknüpften Drohungen des demokratischen Blattes immer wieder fragen, wie sich die Herren Demokraten die verfassungsgemäße Gleichberechtigung aller Staatsbürger eigentlich vorstellen.

Die Wohnungsbehörde beim Stadtmagistrat Celje teilt mit: Damit das Schiedsgericht mit seiner Tätigkeit beginnen kann, fordert die Wohnungsbehörde I. Instanz in Celje alle diejenigen, die bereits Gesuche um Festsetzung der Miete eingebracht haben, auf, sich im Wohnungsamt zu melden und ihre Gesuche dadurch zu vervollständigen, daß sie ihre Schiedsrichter und seinen Stellvertreter bezeichnen. Alle neuen Gesuche müßten mit der gleichzeitigen Bezeichnung der Schiedsrichter eingereicht werden. (Anmerkung d. R.: Bekanntlich hat jede Partei das Recht, aus der Zahl der in unserem letzten Gemeindefestungsberichte aufgezählten 40 Vertreter der Mieter und Hausherren einen Vertreter und einen Stellvertreter zu bezeichnen.)

Termin zur Vorlage der Einkommensteuerbekanntnisse und der Anzeige der ausgezahlten Dienstbezüge. Die Steuerpflichtigen werden aufmerksam gemacht, daß die Finanzdelegation den Termin für die Vorlage der erwähnten Bekanntnisse und Anmeldungen für das Jahr 1923 noch nicht verlautbart hat, daß aber der Erlaß, der die Frist bis Ende Februar l. J. festsetzt, erst dieser Tage im Amtsblatte erscheint. Der Termin für die Vorlage verfließt also nicht, wie in den früheren Jahren, schon Ende Jänner, sondern erst Ende Februar 1923.

Mord. In Ptobje bei Storo fand man am 26. l. M. den Gemüsehändler Josef Krasel ermordet in seinem Hause auf. Sein Neffe wurde als des Mordes verdächtig festgenommen und dem Gefängnis in Celje überantwortet.

Amerikanisches. Baderewski, der Mann mit grauem Künstlerhaar, ist durch sein Klavierpiel nicht weniger berühmt, als durch seine politische Tätigkeit berüchtigt geworden. Ja, wer heute Gelegenheit hat, die amerikanischen Konzertberichte zu verfolgen, gewinnt den Eindruck, daß das Warschauer Gastspiel als Ministerpräsident der polnischen Republik, das ihm den größten Teil seines ansehnlichen Vermögens gelostet haben soll, seiner Popularität als Klaviervirtuose nicht nur keinen Abbruch getan hat, sondern ihn mit einem Hellglanz umgibt, der selbst auf den nüchternen Sinn der geschäftstüchtigen Amerikaner Eindruck macht. So reißen sich die amerikanischen Städte förmlich um die Ehre und das Vergnügen, den polnischen Pianisten und ehemaligen Ministerpräsidenten spielen zu hören. Kürzlich kam auch der findige Konzertdirektor einer Stadt in Texas auf die Idee, Baderewski für ein Konzert zu gewinnen. Kurz entschlossen telegraphierte er dem Künstler: „Wieviel verlangen Sie, auch bei uns zu spielen?“ Der ehemalige Ministerpräsident, der Texas wohl für eine Art Böttern hielt, forderte 10.000 Dollar, in der Hoffnung, daß er den Unannehmlichkeiten dieser Einladung glücklich entschlüpft sei. Aber da hatte der Pianist die Finanzkraft dieser Böttern ganz gewaltig unterschätzt. Denn es dauerte gar nicht lange, bis er die telegraphische Antwort „Angenommen“ erhielt. So blieb ihm nichts weiter übrig als aufzubrechen. Kaum angekommen, sollte das Konzert schon beginnen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie erstaunt aber war Baderewski, als er das Instrument sah, auf dem er spielen sollte. Es war das allerneueste Modell — einer Pianola mit Handkurbel. Der Künstler hatte aber bald sein Staunen und die erste Regung des Unwillens überwunden; ohne eine Bemerkung ging er an die Kurbel und drehte fünf Stücke herunter, ein jedes wurde mit nie endendem Beifall belohnt und nach dem fünften strich er noch dazu den „Klingenden Lohn“ in Form eines 10.000 Dollarscheins ein.

Wirtschaft und Verkehr.

Ermäßigung der Eisenbahntarife in Oesterreich. Die Wiener Regierung beabsichtigt, in nächster Zeit die Eisenbahntarife für Frachten und Personen zu ermäßigen.

Zollermäßigungen. Der Finanz- und der Handelsminister haben einvernehmlich beschlossen, eine Kommission zu bilden, die mit der Ermäßigung aller unnötigen Sätze unseres Ausfuhrzolltarifes betraut werden wird. Zweck dieser Maßnahmen wird die Verbesserung der Wirtschafts- und Finanzverhältnisse unseres Landes sein.

Besseres Kindermädchen

wird zu zwei Kindern von 2 bis 4 Jahren gesucht. Anzufragen bei Max Ussar, Maribor, Gregorčičeva ul. 17.

Fräulein

aus gutem Hause, zu 3 Kindern gesucht. Näh- und Klavierkenntnisse erwünscht. Solche, die auf gute Behandlung und angenehmes Heim reflektieren, wollen Offerte mit Bild senden an Elvira Bienenfeld, Požega, Slavonien.

Kaufmännischer Kontorist

flotter Stenograph und Maschinenschreiber, perfekt slovenisch, kroatisch und deutsch, zu möglichst sofortigem Eintritt von Fabriksunternehmen gesucht. Offerte an die Verwaltung des Blattes. 28571

Geschäftseinrichtung

Arbeitsstische auch Kleiderkasten, gebraucht, jedoch gut erhalten, in Celje, Kocenova ul. 8 zu kaufen gesucht.

Glück auf!

Treffen am Dienstag den 6. Februar mit Zug um 6 Uhr abends in St. Peter bei Celje ein. Antwort unter „Eine Handvoll Rosen“ an die Verwaltung dieses Blattes. 28585

Patria Cognac Medicinal

reines Weindestillat

Erklärung!

Unterfertiger, Inhaber des Annonzen- und Reklamebureaus J. Zorman, Ljubljana, Gledališka ulica 2, erkläre hiemit, dass Vladimir Šlajpah, ab 22. Jänner d. J. nicht mehr im Interesse meiner Firma reist und nicht berechtigt ist, Annonzenaufträge und Inkasso entgegenzunehmen. Alle Inseratenaufträge für die Wandpläne der Handelsverkehrs-Hauptpunkte des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen und für die Reklameplakate unserer Badeorte, wollen gefl. direkt an mein Bureau erteilt werden.

Jos. Zorman

Annonzen- und Reklamebureau, Ljubljana.

Nachtlokal

in einer grösseren Provinzstadt in Kroatien, sehr guter Posten, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Inventar muss abgelöst werden. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 28576



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

Nächste Abfahrten:

America 7. Feb. 11. April
President Harding . . 14. Feb. 21. März
George Washington . 21. Feb. 28. März
President Roosevelt . 28. Febr. 4. April

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 144

UNITED STATES LINES

Beograd, Travnička ul. 1
und alle bedeutenden Reisebüros

856

Freiwillige öffentliche Versteigerung von Möbeln, Kleidern etc.

am Samstag den 3. Februar
um 9 Uhr vormittags in der
Kralja Petra cesta 25.

Wegen Abreise sind folgende Gegenstände preiswert zu verkaufen:
zwei dunkelbraune

Büroschreibtische

politiert, à K 4000, ein Salontrumeau mit 6 Schubladen K 2000, ein Wandspiegel mit sehr schönem Toilette-tischchen K 1200. Alois Retl, Hotel Central, Krapina, Kroatien.

Tugendhaftes, kräftiges Bauernmädchen, etwas vermögend, von 20 bis 25 Jahren, deutscher Nation, das auch gut kochen kann, wird als

Wirtschafterin

(resp. Hauswirtin zwecks Einheirat) in ein Gasthaus auf dem Lande sofort aufgenommen. Briefliche Mitteilungen und Photographie erwünscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28578



**GUMMIABSÄTZE
und
GUMMI SOHLEN**

sind billiger und dauerhafter als Leder!
Beste Schutz gegen Nässe und Kälte!

Beste Schleifmittel der Welt!

Echte amerikanische „Carborundum“-Sägeschärf-scheiben, 300×10×30 mm, ferner amerikanische

„Aloxit“-Schleifscheiben

in allen Dimensionen und für jeden Zweck, echte „Carborundum“-Feilen für härtesten Stahl, liefert der Vertreter

Jos. Kveder, Celje.

Beste Schleifmittel der Welt!

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slovenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Lavstikova ul. 1.

Gebirgsblütenhonig

garantiert echtes kristallklares Bienenprodukt, Postdose 4 kg netto K 560 franko, versendet M. Schmiedhofer, Črna pri Prevaljah.

Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-

Maschinen und Werkzeuge

sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge
ständig auf Lager bei

Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb, Vlačka ulica 25.
Telephon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramsdorf, Arthur Hauser & Co., Schweissanlagen.

Unsere innigstgeliebte, beste Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Helene Skoberne

ist am 29. Jänner 1923 um 5 Uhr Nachmittag in Graz nach langem unsäglich schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, für immer entschlummert.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird nach der Ueberführung nach Celje Samstag, den 3. Februar d. J. um 1/2 4 Uhr Nachmittag in der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes eingeseget und im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 5. Februar um 1/2 8 Uhr Früh in der Marienkirche gelesen werden.

Celje, den 30. Jänner 1923.

Dr. Georg Skoberne
Fritz Skoberne
Paul Skoberne
Helene Skoberne
Kinder

Hilde und Herti
Fritz und Karl
Enkel

Hilde Skoberne
Resi Skoberne
Schwiegertöchter